

André Kasparian

Sehnsuchtsorte

Predigt beim Gemeindefest 2026

Christusgemeinde Nagold

am 26.07.2027

Ich möchte mit einer Frage an all die Schüler hier starten: „Wer von euch weiß, was am kommenden Donnerstag ist?“

Genau: der erste Ferientag. Der erste Tag der lang ersehnten Sommerferien. Haltet durch, bald ist es soweit! Wobei, mal im Ernst: Die letzten Schultage sind ja auch nicht mehr wirklich anstrengend. Wenn wir unsere Kinder mittags fragen, wie die Schule war, kommt ganz oft die Antwort: „Sinnlos.“ Was verständlich ist. Alle Prüfungen sind geschrieben, die Notenkonferenzen vorbei, die Zeugnisse im Druck. Nicht wenige Schulstunden verbringen die Kinder in den letzten Tagen damit, irgendwelche Filme anzuschauen. In allem kündigt es sich an: Bald sind Ferien. Egal wen man im Moment fragt: „Wie geht es dir?“, die Antwort ist fast immer: „Ganz gut/oder nicht so gut... aber bald sind ja Ferien.“ Es gibt eine fast schon kollektive Sehnsucht nach Urlaub.

Wer von euch hat einen Sehnsuchtsort? Einen Ort, an den er immer wieder gerne fährt? Für meine Frau Sandra und mich ist das Arco am Gardasee. Vor drei Jahren waren wir das erste Mal dort. Es war der erste Urlaub, den wir nach 16 Jahren – allein als Ehepaar – verbringen durften. Endlich waren all unsere Kinder groß genug, um auf eine Kinder- bzw. Jugendfreizeit zu fahren. Gefühlt waren das so zweite Flitterwochen. Seitdem ist das unser Ort zum Auftanken. Dort gibt es diese kleine Apartmentanlage mit Pool. Einen Pool, den wir oft allein für uns haben. Dort können wir dann - auf dem Rücken schwimmend – den Blick auf die hohen Berge genießen können. Einfach nur schön.

Oder ein anderer Sehnsuchtsort ist für mich die Nordseeinsel Langeoog. Ich durfte da meinen Zivildienst leisten. Am Tag des Vorstellungsgesprächs bin ich auf eine Sandbank geschwommen, lag im seichten Wasser und sah zu, wie die Sonne im Meer versank. Ein unfassbares Farbspektakel. Und mir war klar: Hier sage ich zu. Langeoog wird für mich immer mit einer wunderbaren Zeit verbunden sein. Der Strand. Der Sommer. Die Herbststürme. Meeresleuchten. Die einsamen, ruhigen Wintermonate. Schneebedeckte Dünen. Zugefrorenes Wattenmeer. Kristallklare Luft. Die wahr gewordene Jever-Werbung.

Gibt es bei dir auch so einen Sehnsuchtsort? Einen Ort, an dem du abtauchen kannst. Glücklicherweise bist. Frei. Vielleicht ist das bei dir auch kein geografischer Ort. Sondern eher die Musik. Oder die Kunst. Ein Bild? Der Sport? Ein Waldspaziergang. Dein Haustier. Oder eine Person. Was ist für dich ein Sehnsuchtsort?

Es gibt sie: Diese Sehnsuchtsorte. Egal ob realer Ort oder etwas anderes, was uns diese Momente schenkt. Momente, in denen man einfach abschalten, und zur Ruhe kommen kann. Oder zum Staunen darüber, was man sieht und erlebt. Schönheit. Frieden. Ruhe. Oder um es mit einem ganz alten Wort zu sagen: „Glückseligkeit“. Das, wonach wir uns so sehnen.

Ich bin Gott dankbar, dass er uns diese Orte geschenkt hat. Wie trist wäre das Leben ohne sie? Und doch: Selbst der schönste Urlaub ist nicht perfekt. Was den Gardasee-Urlaub so besonders macht, ist, dass es eben ein Ausnahmezustand ist. Würden wir dort leben, gäbe es genauso Alltag und „Nervfaktoren“. Langeoog ist wunderschön. Aber dorthin Pakete geliefert zu bekommen eine Katastrophe – von den Touristenmassen und Preisen im Hochsommer ganz zu schweigen. Oder wie in dieser TV-Serie, die in einem traumhaften Luxus-Resort spielt:

wunderschöne Sandstrände, bestes Essen, ein Wellnessbereich – und mittendrin: abgründige menschliche Dramen.

Das Problem ist: Man nimmt sich selbst in den Urlaub mit. Mit all dem Guten. Aber auch mit all den Narben und dem Unperfekten. Und mit einer Sehnsucht in uns – die schließlich doch nie ganz gestillt wird. Denn selbst die perfekte Kulisse heilt kein zerbrochenes Herz. Der Alltag wird ja nicht besser – sondern nur ausgeblendet. Bestenfalls. Und irgendwann wird klar: **Das, was wir eigentlich suchen, lässt sich nicht buchen.** Und selbst der schönste Moment verfliegt. Wenn ich jetzt gemein wäre, würde ich den Schülern sagen, dass in nur sieben Wochen die Sommerferien schon wieder vorbei sind. Dann geht's wieder los mit Lernen und Prüfungen. Aber ich mach das mal lieber nicht. Das wäre ja fies.

Das ist nicht nur bei den Sommerferien so, beim Urlaub oder einem Waldspaziergang. Irgendwie ist all das Schöne und Gute begrenzt. Das beste Essen. Die tiefste Beziehung. Das tollste Konzert. All das ist begrenzt. Zeitlich, aber auch in der Fähigkeit, unsere Sehnsucht zu stillen.

Der britische Autor C. S. Lewis hat sich intensiv mit genau diesem Phänomen beschäftigt. Warum werden unsere tiefsten Sehnsüchte nie vollkommen gestillt. Selbst dann nicht, wenn wir an unseren Sehnsuchtsorten sind. Für Lewis ist das, was uns diese Sehnsuchtsorte geben, nicht einfach nur ein gutes Gefühl oder ein kurzer Glücksmoment. Sondern ein Aufblitzen von etwas Größerem. Wenn du in den Bergen stehst, am Gardasee im Pool liegst oder ein Musikstück dich tief berührt, dann spürst du für einen kurzen Moment: Da ist mehr. Da ist eine Schönheit, die größer ist als alles, was wir je festhalten können. Und die Sehnsucht, mehr von dieser Schönheit erleben zu dürfen wächst. Mit dieser Sehnsucht gehen die meisten Menschen auf eine von zwei Arten um. Die einen resignieren: „Das Leben ist eben so. Es gibt diese schönen Momente, aber sie gehen vorbei. Mehr gibt es nicht.“ Die anderen suchen immer weiter – der nächste Urlaub. Die nächste Beziehung. Das nächste Hobby. Der nächste Karriereschritt. Immer in der Hoffnung: Vielleicht finde ich dort endlich das, wonach ich mich im Grunde sehne. Aber irgendwann merkt man: Die Sehnsucht wird nicht wirklich gestillt. Lewis kam zu einem dritten Schluss. Er nahm diese Sehnsucht in sich ernst und schrieb sinngemäß:

„Wenn ich in mir ein Verlangen finde, das durch nichts in dieser Welt gestillt werden kann – dann ist die wahrscheinlichste Erklärung, dass ich für eine andere Welt geschaffen wurde.“¹

Wir glauben oft, dass die Sehnsuchtsorte das sind, was unsere Seele sucht. Denn bei ihnen „ploppt“ dieses Glücksgefühl auf. Aber was, wenn sie gar nicht die Antwort auf unsere Sehnsüchte sind, sondern nur ein Hinweis darauf, dass da noch mehr ist? Es ist wie bei einem Aperitif vor einem Fünf-Gänge-Menü. Der Aperitif ist gut. Und lecker. Aber er ist eben auch begrenzt. Er macht nicht wirklich satt. Er ist nur ein Hinweis auf das große Festmahl, welches

¹ Sinngemäß nach C. S. Lewis, *Mere Christianity / Pardon, ich bin Christ*, Buch III, Kap. 10 („Hope“).

eigentlich auf uns wartet. Und Lewis machte sich auf die Suche nach dieser anderen Welt. Und seine Suche führte ihn schließlich zu Jesus Christus.

In der Bibel wird uns von einem sehr spannenden Gespräch zwischen diesem Jesus und einer Frau berichtet. Dieser Frau ging es wie vielen Menschen. Sie spürte eine tiefe Sehnsucht in sich. Und diese Sehnsucht trieb sie von Beziehung zu Beziehung. Oder – anders ausgedrückt – von Sehnsuchtsort zu Sehnsuchtsort. Sie verrannte sich immer mehr darin. Sie war total getrieben. Jesus vergleicht dieses Getriebensein von ihr mit Durst. Einem Durst, der durch diese ganzen Beziehungen nicht gestillt werden kann. Während dem Gespräch zeigt Jesus auf einen Brunnen und sagt folgenden Satz:

„Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle werden, die bis ins ewige Leben sprudelt.“ (Johannes 4,13–14, Schlachter 2000)

In einer anderen Situation erklärt Jesus:

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Johannes 10,10, Schlachter 2000)

Sinngemäß sagt Jesus: Ich bin da. Ich bin der, auf den diese Sehnsucht in dir hinweist. Denn du bist für etwas geschaffen worden, was nicht von dieser Welt ist. Für eine enge Beziehung mit Gott. Darum kann diese Welt den Durst in dir nicht löschen. Ich möchte dir ein Leben in Fülle geben - unabhängig von deinen Lebensumständen. Nicht nur in den schönen Momenten. Nicht nur dann, wenn das Leben glatt verläuft, du im Pool sitzt und deinen Longdrink schlürfst. Sondern eine Fülle, die bleibt – am Strand und im Krankbett. Im Klettersteig am Berg und im Bürostress. Auf Langeoog und beim Durchsehen der nächsten Nebenkostenabrechnung. In den guten wie in den harten Zeiten des Lebens - die auch dazugehören. Eine tiefe Freude, einen Frieden und eine Hoffnung, die nicht davon abhängig ist, ob du deinen Sehnsuchtsort aufsuchen kannst oder nicht. Denn unsere Sehnsuchtsorte können unsere tiefste Sehnsucht nicht stillen. Sie sind nur ein Hinweis auf Gott. Letztlich sehnen wir uns nach der Gemeinschaft mit unserem Schöpfer. Auch wenn uns das oft nicht so bewusst ist. Das größte Hindernis dabei sind wir selbst: Gott schenkt uns viele gute Gaben: Urlaub, Beziehungen, Erfolg oder die Schönheit der Natur. Doch wir verwechseln oft das Geschenk mit dem, der es schenkt. Wir machen aus dem Hinweis das Ziel und streben dem nach. Wir wollen unser Leben selbst in der Hand haben. Selbst festlegen, was gut und böse ist. Unser Glück aus eigener Kraft schaffen. Und merken oft nicht, wie wir uns dabei verrennen – so wie die Frau, mit der Jesus gesprochen hat. Wir leben getrennt von unserem Schöpfer. Wir ersetzen ihn durch seine Geschenke. Doch genau deshalb ist Jesus gekommen: Er ist gekommen, um uns mit Gott zu versöhnen. Er führt uns zurück in die Gemeinschaft mit ihm – zurück an die Quelle des Lebens.

In seinem Buch *„Überrascht von Freude“ (C.S. Lewis, Surprised by Joy)* beschreibt Lewis seine Dankbarkeit darüber, diese „Quelle der Freude“ – von der Jesus sprach – endlich gefunden zu haben. Ich kann Lewis so gut verstehen. Denn mir geht es ähnlich. Ich durfte meinen wahren Sehnsuchtsort finden. So kitschig es klingt, so wahr ist es. Dieser Sehnsuchtsort ist kein

geografischer, sondern eine Person: Jesus Christus. Seine Nähe ist tiefer, schöner und besser, als es jeder Ort dieser Welt jemals sein könnte. So sehr ich auch den Gardasee und Lago di Como liebe. Sie sind beide begrenzt. Doch ich kann die Zeiten dort genießen. Weil ich weiß: Sie müssen meine tiefste Sehnsucht nicht erfüllen. Das macht Jesus. Denn für die Gemeinschaft mit ihm bin ich geschaffen worden. Dieser Jesus ist nicht begrenzt. Je mehr ich Jesus kennenlernen – und gefühlt bin ich noch ganz am Anfang –, desto mehr entdecke ich: Da ist tatsächlich mehr. Mehr Freude. Mehr Frieden. Mehr Tiefe. Mehr Erfüllung meiner wahren Sehnsüchte. Unabhängig davon, wie die Umstände meines Lebens sind.

Ich habe mir in der Predigtvorbereitung überlegt, wie ich das beschreiben kann, was ich mit Jesus erlebe. Wie ich in Worte fassen kann, was es mir bedeutet, diesen Frieden erleben zu dürfen. Dieses Zuhause-Angekommen-Sein. Jesus zu kennen. Und ich könnte dazu noch einiges erzählen. Aber ich habe mir dann doch was anderes überlegt: Das hier soll kein Solovortrag sein. Darum möchte ich dich einladen: Hier auf dem Fest sind noch so viele, die Jesus auch kennenlernen durften. Es gibt noch so viel mehr als nur meine Erfahrungen und Erlebnisse.

Mein Tipp an dich: Wenn du etwas von dem, was C.S. Lewis beschreibt, kennst. Wenn du merkst: Da muss doch mehr sein. Wenn du spürst, dass deine Sehnsuchtsorte vielleicht Hinweise auf etwas Tieferes sind – dann mach dich auf die Suche. Sprich heute hier auf dem Fest Leute an. Den Menschen neben dir. Frag dich so lange durch, bis du jemanden findest, der dir von seinen Erfahrungen mit Jesus erzählen kann. Und davon, wie Jesus die Trennung zwischen ihm und Gott aufgehoben hat.

Trau dich. Lass dir von diesem Jesus erzählen. Da gibt es noch so viel. Keine Theorie. Keine reine Theologie. Sondern das Leben. Ein Leben in Fülle – egal wie die Umstände sind.